

# Eva Christina Zeller im Schlossmuseum: Übungen für Seelenverkäufer

Von

[Thomas Morawitzky](#)

03.05.2022

## TÜBINGEN.

»Unterm Teppich« – da liegt wohl, was man dort hingekehrt hat. Unliebsame Kleinigkeiten. Dinge, die man zu bequem war, aufzulesen. Dinge auch, die man lieber schnell vergessen wollte. »Unterm Teppich« – so heißt auch das neue Buch der bislang vornehmlich als Lyrikerin bekannt gewordenen Eva Christina Zeller. Und unterm Teppich findet man schließlich, nach vielem Fortkehren, so vieles, dass daraus ein »Roman in Bildern« werden kann. Eine Biografie in Fragmenten, geschrieben in einer leisen, ironischen Sprache, genau beobachtet.

Eva Christina Zeller liest aus ihrem schmalen Buch, liest eine Auswahl aus den 61 Miniaturen, die sich in ihm finden, liest im vollbesetzten, weiten und hallenden Römersaal des Schlosses Tübingen, am Sonntag, den ersten Mai.

Zellers Gesprächspartnerin ist die Tübinger Journalistin Ulrike Pfeil. Pfeil schaltet sich ein, spricht mit Zeller über deren Herkunft aus einem schwäbischen Pfarrerrhaus. Darüber, wie die Texte des Buches entstanden und ihre Form fanden. Eva Christina Zeller wechselt in ihren kurzen Erzählungen zwischen der ersten und dritten Person, spricht mal von sich, spricht mal über »das Kind« – eine Strategie, wie das Publikum erfährt.

»Das Wichtigste«, sagt die Autorin, »ist der Abstand.« Aber auch: »Je mehr ich mich distanzieren, desto mehr rückt es an mich heran.« Humor kommt ihr zu Hilfe, wenn sie sich der Beschreibung intimer Inhalte nähert. Märchen und Geschichten waren für das Kind Zuflucht und Welterklärung; heute vermischt sich die erlebte Wirklichkeit mit der erträumten.

Die Ereignisse, die Eva Christina Zeller nachdenklich und episodisch schildert, liegen mehr als 30 Jahre zurück; das Kind, das sie war, dies weiß sie nun, wusste manches nicht, und dem Gedächtnis ist manchmal kaum zu trauen: »Erinnerung ist die beste Schriftstellerin.«

## **Töpfchen auf dem Orientteppich**

Und so sinniert die Dichterin am Lesetisch vor mehr als 70 Zuhörern, betrachtet die Bilder ihres Lebens. Sie schildert, wie sie umringt von ihren Brüdern auf dem »Töpfchen saß«, das auf dem roten Orientteppich im Wohnzimmer stand. Die sechs Brüder witzelten, das Mädchen empfand zum ersten Mal Scham: »Ich durfte erst aufstehen, wenn ich mein ›Rolle‹ gemacht hatte. Ich konnte nicht aufstehen, weil ich unten herum nackt war.«

Ihr Nachdenken über die schwer greifbaren Bilder der Kindheit führt sie auch an Orte, vor denen sie zurückweicht. »Was ihr dazu einfällt, meidet die Worte«, sagt sie, schreibt sie. Heitere Bilder stehen neben solchen, hinter denen sich Ambivalenzen verbergen. Da ist der Dorfbrunnen: »Die Dame mit den drei Brüsten. Die einzige Frau, die müßig war und lasziv.« Aus einer ihrer Brüste fließt das Brunnenwasser: »Ehret die Mütter, die Quellen des Lebens, stand darunter. Und, kleiner: Kein Trinkwasser.«

Die Prosastücke des Buches begleiten Eva Christina Zellers Leben chronologisch durch die Jahre. Das Kind ist eine junge Frau geworden, will der engen Heimat entkommen, reist durch die Welt, macht erotische Erfahrungen, tritt in einer Peep-Show auf: »Sie wollte gerne ihre Seele verkaufen und dachte, fang mit deinem Körper an.«

Schmerzhafte, frivole, verwirrende Erfahrungen. Eva Christina Zeller webt ein Netz aus Worten, die das Unsagbare fangen, ganz bedachtsam – und manchmal plötzlich auch mit überraschendem Witz. Sie liest eine Stunde, sie erhält langen Applaus. (GEA)